

## Durch Schnee und über das Meer

Zehntklässler der Realschule im Aurain konnten am Montag Geschichte hautnah erleben. Neben einer Zeitzeugin des Zweiten Weltkriegs berichteten auch zwei Syrer von ihrer gefährlichen Flucht.

MICHAEL KRAUTH



Foto: Helmut Pangerl

Das Bild zeigt (v.l.) Abdulahad Fouad neben Simon Üzel, daneben Al Shawash Mohamed und Josef Theiss sowie Renate Wendt von den "Aktiven Senioren" und Elfriede Kinzler.

Häufig lassen sich Ereignisse der Geschichte, von denen Millionen Menschen betroffen waren, als Nachgeborener nur sehr schwer in Gänze begreifen. Im Geschichtsunterricht wird versucht, Schülern diese Ereignisse so weit wie möglich anschaulich und nachvollziehbar zu vermitteln.

Schüler der 10b der Realschule im Aurain hatten am Montag die außergewöhnliche Möglichkeit, das Thema Flucht und Vertreibung aus einer ebenso ungewöhnlichen wie eindrucksvollen Perspektive zu erleben. Denn sowohl eine Zeitzeugin des Zweiten Weltkriegs aus Bietigheim-Bissingen als auch zwei Männer, die erst kürzlich vor dem Bürgerkrieg in Syrien nach Deutschland geflohen waren, berichteten von ihrem Schicksal.

Den Anfang machte Elfriede Kinzler. Sie war 1945 neun Jahre alt und musste vor der Roten Armee im tiefsten Winter vom Bauernhof ihrer Eltern in Ostpreußen fliehen. Und vorerst gelangten die Flüchtlinge nur 30 Kilometer weit bis in einen Nachbarort.

Sie berichtete von Panzerbeschuss auf leerstehende Häuser, in denen sie Zuflucht gesucht hatten, vom täglichen Mangel an Trinkwasser sowie von Feldern, auf denen unzählige erschossene Soldaten gelegen hätten. Auch Vergewaltigungen habe es gegeben und "wenn die Stalinorgel losgelegt hat, dann habe ich nur noch geschrien", sagte Kinzler, die im Dialog mit Udo Förderer über ihre Erlebnisse sprach. In Viehwaggons machte sich die Familie ab November 1945 - "vom Kriegsende hatten wir gar nichts mitgekriegt" - infolge der Zwangsausweisung auf den Weg in Richtung Berlin - und schließlich viele Monate später auf nach Bietigheim-Bissingen.

Dass es auch 70 Jahre später immer noch Millionen von Menschen gibt, die infolge von Kriegen von einem Tag auf den anderen ihre Heimat zurücklassen müssen, schilderten die beiden Syrer Abdulahad Fouad und Al Shawash Mohamed. Fouad flüchtete mit seiner Familie aus dem Nordosten Syriens und kam erst vor etwa drei Wochen bei seinem Schwager Simon Üzel in Bietigheim-Bissingen an.

Abdulahad Fouad berichtete unter anderem von den lebensgefährlichen Versuchen, die syrische Grenze in Richtung Libanon zu überqueren. Schließlich sei es ihm gelungen, an einer Stelle die Grenze zu passieren und sich bezüglich der Ausreise seiner Familie an die deutsche Botschaft in Beirut zu wenden. Von Beirut aus kehrte er dann jedoch wieder nach Syrien zurück und reiste über das umkämpfte Damaskus erneut mit einem Flugzeug in den Nordosten des Landes, um dann schließlich gemeinsam mit mehreren Familien nach Deutschland ausreisen zu können. Nun lebt Fouad mit seiner Familie bei Simon Üzel, der bei der Geschichtsstunde den Schülern die Schilderungen übersetzte.

Zum Abschluss erzählte der 28-Jährige Al Shawash Mohamed von den Umständen seiner abenteuerlichen Flucht, auf der es ihn letzten Endes aus dem syrischen Aleppo bis nach Bönningheim verschlug. Seine Flucht gleicht einer wahren Odyssee: Von Aleppo floh er im April 2013 nach Ägypten, von dort aus ging es mit der Hilfe von Schleppern durch vermintes Gebiet ins benachbarte Libyen und von dort aus nach einigen Monaten mit einem Boot und 430 weiteren Passagieren bei Nacht aufs Mittelmeer.

Als das Boot während der Überfahrt schließlich gesunken sei, habe er zwei Stunden lang an Gegenständen festgeklammert im Meer getrieben, bevor er mit 200 anderen Flüchtlingen von der italienischen Küstenwache aufgegriffen worden sei. 230 der 430 Passagiere seien bei dem Fluchtversuch ums Leben gekommen, sagte er. Nach einiger Zeit in einem italienischen Gefängnis schlug sich der 28-Jährige schließlich nach Mailand durch und bestieg von dort aus einen Zug, der ihn über Frankreich nach Deutschland brachte. Auf die Frage der Schüler, ob er Heimweh habe, wiederholte Mohamed immer wieder das Wort "viel" und richtete auf syrisch einen Appell an die Jugendlichen: Diese sollten nicht müde werden, sich in ihrer Heimat für den Erhalt des Rechtsstaats einzusetzen - "damit euch nicht das passiert, was wir erleben mussten".

Die Geschichtsstunde kam in Kooperation mit den "Aktiven Senioren" zustande. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind in Planung, sagte Renate Wendt. Man denke unter anderem über einen größeren Rahmen im Enz pavillon nach.